

Zeitschrift: Palliative.ch : Zeitschrift der schweizerischen Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung = revue de la Société suisse de médecine et de soins palliatifs = rivista della Società svizzera di medicina e cure palliative

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Band: - (2005)

Heft: 2: Existenzielles Leiden = Souffrance existentielle = Sofferenza esistenziale

Artikel: Über Grenzen hinaus : der 9. Kongress der EAPC, 8.-10. April 2005 in Aachen

Autor: Fuchs, Claude

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Claude Fuchs

Über Grenzen hinaus

Der 9. Kongress der EACP, 8. - 10. April 2005 in Aachen

«Beyond the borders», «Über Grenzen hinaus», so lautete das Motto des 9. Kongresses der European Association for Palliative Care (EACP). Gemeint war dabei wohl nicht so sehr die geographische Lage des Austragungsorts, obwohl Aachen am Dreiländereck zwischen Deutschland, Belgien und Holland liegt und eine ganze Anzahl von Teilnehmern¹ deswegen auch jenseits der deutschen Landesgrenze logierte.

Gesprenzte Statistik

Schon eher hätte sich das Motto auf die alle bisherigen Rekorde sprengenden Zahlen beziehen können. Rund 1500 Teilnehmer nahmen am Kongress teil, davon etwa 60 aus der Schweiz. Zählt man die Teilnehmer am unmittelbar vorausgehenden Kongress der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin (6.–7. April, ebenfalls in Aachen) dazu, so kommt man gar auf rund 2500 Teilnehmer.

Über 400 Poster waren zu sehen, schriftliche Kurzberichte über Forschungsarbeiten aus aller Welt: 200 am ersten und etwas mehr sogar am zweiten Kongresstag. Davon kamen allerdings nur 10 aus der Schweiz. Warum wohl so wenige?...

Neben den täglich vier Plenumreferaten, mussten sich die Teilnehmer zwischen je acht parallel geführten Symposien entscheiden: 40 Symposien im ganzen mit je 3 - 8 Kurzmitteilungen zwischen 10 und 20 Minuten. Alles zusammengezählt waren es also rund 250 kürzere oder längere Referate, und die Wahl geriet mir da und dort ziemlich zur Qual. Von diesen Referaten kamen wiederum nur fünf aus der Schweiz. Auch hier die Frage: warum wohl so wenige?

Globalisierung

Signifikanter allerdings als die Gesamtstatistiken scheint mir für das Motto des Kongresses die Tatsache, dass aktive Beiträge (Poster und mündliche Mitteilungen) erstmals zu einem beachtlichen Teil nicht nur aus den «klassischen» Palliative Care-Ländern Westeuropas kamen, sondern auch aus neun Ländern des ehemaligen Ostblocks (Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Litauen, Polen, Rumänien, Russland, Serbien-Montenegro, Slovenien, Ungarn), sowie aus elf aussereuropäischen Ländern² aller Kontinente: Argentinien, Australien, Brasilien, Haiti, Indien, Japan, Kanada, Singapur, Südafrika, USA und Sambia. Diese rasche Ausbreitung von Palliative Care über die ganze Welt dürfte zu einem guten Teil das Verdienst des International Observatory for End-of-Life-Care sein. Diese britische Institution hat sich zum Ziel gesetzt, die Ausbreitung von Palliative Care in der Welt zu dokumentieren. Durch ihre vielen Kontakte z.B. in Zentralasien oder in Ostafrika dürfte es aber auch vieles angeregt und ermöglicht haben, was an Initia-

tiven in der zweiten und dritten Welt in den letzten Jahren entstanden ist. Initiativen aus der Schweiz, Palliative Care in Weissrussland oder in Nordafrika zu fördern³, weisen also in die richtige Richtung und sollten in den nächsten Jahren systematisch vermehrt werden.

Mit der Globalisierung von Palliative Care geht allerdings nicht nur die Aufgabe des Wissenstransfers Hand in Hand. Gerade in einer Disziplin wie der unseren, die den Anspruch hat, die individuellen Bedürfnisse der Patienten ins Zentrum ihrer Bemühungen zu stellen, wird in Zukunft vermehrt überlegt werden müssen, wo die westliche Palliative Care-«Philosophie», wo westliche Strategien und Vorgehensweisen an andere kulturelle Gegebenheiten angepasst werden müssen. Verschiedene Beiträge nahmen in Aachen auch diese Fragen ansatzweise auf, am deutlichsten wohl das Referat von Bert Broeckart, einem belgischen Religionswissenschaftler, über «End-of-Life ethics: Muslim, Hindu an Buddhist perspectives».

Erweiterte Zielgruppen

«Palliative Care hat zu tun mit sterbenden onkologischen Patienten eher jüngeren Alters»: so das Roboterbild der Zielgruppe von Palliative Care aus der Zeit ihrer Ursprünge. Gewiss ist diese Patientengruppe auch heute noch jene, die anteilmässig am meisten von Palliative Care profitiert. Für mich ist aber an diesem Kongress deutlich geworden, dass die grundsätzliche Einschränkung auf diese Zielgruppe nun endgültig der Vergangenheit angehört.

Ebenso deutlich wie die Onkologie kam an diesem Kongress die Geriatrie zur Sprache, und eines der Symposien war auch ausdrücklich der Pädiatrie gewidmet. Bestimmt wird Palliative Care in der allerletzten Lebensphase auch weiterhin die grösste Bedeutung behalten und kurative Behandlungen oft gar ganz ablösen. Aber immer mehr ist die Erkenntnis gewachsen, dass lange vorher schon Überlegungen aus der Palliative Care – die Frage etwa nach der Lebensqualität oder die Möglichkeiten interdisziplinärer Zusammenarbeit – eine wichtige Rolle spielen müssten. Und ich bin überzeugt, dass in den kommenden Jahren solche Fragen auch in der Behandlung chronisch kranker und invalider Patienten aus ganz anderen Feldern der Medizin eine zunehmende Rolle spielen werden. Deutlich wurde an diesem Kongress, dass neben der «klassischen» Schmerz- und Symptomkontrolle heute insbesondere der Forschung und der Ethik ein grosses Interesse zukommt. Aber auch Themen wie Qualität, Kommunikation, Freiwillige, Spiritualität, Vernetzung wurden mehrmals angesprochen.

Palliative Care - so mein Eindruck nach diesem Kongress – hat sich aus der «geschützten Atmosphäre» der frühen Hospize, in der sie entstehen und gedeihen konnte, endgültig hinaus gewagt und ist heute auf dem Weg, zu einer Bewegung zu werden, die immer mehr das gesamte Gesundheits- und Sozialwesen mit prägen wird.

1 Obwohl wir der besseren Lesbarkeit wegen im Folgenden die männlichen Formen benutzen, sind die weiblichen überall mit gemeint.

2 Israel gehört für die EACP zu Europa

3 «palliative-ch», 2004- 1, 36-38; 2005-1, 44-46.